

SACCAKA

Ein Wanderasket und eine Wanderasketin kamen nach Vaishali. Die königlichen Familien der Licchavis arrangierten eine Debatte zwischen den beiden, die unentschieden endete, da beide sich ebenbürtig waren. Sie dachten, sollten die beiden in der Ehe vereint sein, könnten wir von ihnen Nachkommen von großem Talent erwarten. So überredeten sie sie, im Land zu bleiben und sorgten für sie.

Im Laufe der Jahre zeugte das Paar vier Töchter und einen Sohn, Saccaka.

Sie lernten die Ansichten ihrer Eltern, fünfhundert väterlicherseits und fünfhundert mütterlicherseits. Die vier Töchter erhielten einen speziellen Rat: ‚Wenn ihr jemanden findet, der eure Ansichten widerlegen kann, heiratet ihn, sollte er ein Laie sein. Sollte er ein Mönch sein, entsagt der Welt.‘

Nach dem Tod der Eltern blieb Saccaka in Vaishali, studierte weitere tausend Ansichten und wurde der Lehrer der Prinzen.



Die Schwestern zogen von Stadt zu Stadt. Wenn sie auf der Suche nach Herausforderung waren, steckten sie einen Zweig in einen Erdhaufen am Eingang der Stadt. Sie kamen nach Shravasti, als Sariputta von seiner Almosenrunde kam. Er sah den Erdhaufen mit dem Zweig und ließ Kinder ausrichten, der die Herausforderung Suchende möge ins Jetavana Kloster kommen.

Als sie zurückkamen und erfuhren, dass jemand die Debatte mit ihnen wagte, gingen sie sogleich ins Kloster. Zahllose Bewohner folgten ihnen. Sariputta nahm sie in Empfang und man einigte sich auf die Regeln.

Die Schwestern begannen, Sariputta beantwortete jede ihrer tausend Fragen. Als er um weitere Fragen bat, gaben sie zu, keine mehr zu haben.

Nun war Sariputta an der Reihe und da sie sich inzwischen über sein Wissen im Klaren waren, sagten sie kleinlaut: ‚Wir werden antworten, wenn wir können.‘ Sie konnten keine Frage beantworten.

An die Worte ihrer Eltern für den Fall der Niederlage sich erinnernd, baten sie um die Ordination. Sariputta schickte sie in ein Nonnenkloster, wo sie von Uppalavanna ordiniert wurden und schnell höchste Einsicht erlangten.



Als der Buddha nach Vaishali kam, prahlte Saccaka, ohne seine Lehre zu kennen, er werde ihn in der Debatte besiegen. Als er auf einer Almosenrunde Assaji, einen der ersten Schüler des Buddhas, traf, bat er ihn, ihn mit ihr vertraut zu machen und Assaji führte ihn in die Lehre des Buddhas ein. Nun konnte er ihn herausfordern. Er lud die fünfhundert Licchavi Prinzen ein und sie machten sich auf den Weg zur Kutagara Halle.

Der Buddha, der wusste, dass Saccaka auf dem Weg zu ihm war, setzte sich unter einen Baum. Saccaka erschien mit einer riesigen Menschenmenge, die dem Ereignis beiwohnen wollte. Nachdem alle den Buddha begrüßt und ihm gehuldigt hatten, setzten sie sich nieder und die Debatte begann. Der Buddha besiegte Saccaka.

Als Dummukha, ein Licchavi Prinz, Saccaka mit hängenden Schultern, gesenktem Kopf, traurigem Blick, am Ende seines Verstandes sah, sprach er: ‚Erhabener Buddha, ein Gleichnis ist mir in den Sinn gekommen. In einem Teich in der Nähe eines Dorfes lebte eine Krabbe. Kinder nahmen sie aus dem Wasser, setzten sie auf trockenen Boden und schnitten ihr mit Tonscherben die Gliedmaßen ab. So wie diese Krabbe nicht mehr in den Teich zurückkehren konnte, so wird Saccaka keine Widerlegungen vorbringen können, denn du hast die Ansichten Saccakas abgeschnitten.‘

Saccaka fuhr Dummukha an, er sei mit dem Buddha in der Debatte, er möge sich heraushalten.

Die Licchavi Prinzen erinnerten sich an die Überheblichkeit, mit der er sie unterrichtet hatte. Nun war der Zeitpunkt der Rache gekommen. Sie warteten, bis sie an der Reihe waren und überlegten sich Gleichnisse, die sie zitieren würden.

Saccaka ahnte, was die Prinzen planten und was ihm bevorstand, wenn jeder von ihnen die Chance bekommt, sein Gleichnis zum Besten zu geben. Schnell stellte er dem Buddha seine nächste Frage.

Und nachdem er sie beantwortet hatte ging er in die Defensive: ‚Ehrwürdiger, ich habe dich angegriffen, indem ich glaubte, deine Lehre widerlegen zu können. Ein Mann, der einen wilden Elefanten angreift, kann Sicherheit finden, aber für einen Mann, der den ehrenwerten Gautama angreift, kann es keine Sicherheit geben. Ein Mann, der eine giftige Schlange angreift, kann Sicherheit finden, aber für einen Mann, der den ehrenwerten Gautama angreift, kann es keine Sicherheit geben. Ein Mann, der ein loderndes Feuer angreift, kann Sicherheit finden, aber für einen Mann, der den ehrenwerten Gautama angreift, kann es keine Sicherheit geben.‘

Als Saccaka sich auf diese Weise indirekt selbst gelobt hatte (er nannte diese Gleichnisse nicht, um den Buddha zu preisen, sondern um zu zeigen, dass er den Mut hatte, ihn herauszufordern), lud er den Buddha und seine Mönche zur Almosengabe zu sich ein. Der Buddha nahm die Einladung an.

Dann schlug er den Licchavi Prinzen vor, sich an der Almosengabe zu beteiligen. Und am nächsten Morgen ließen sie ihm fünfhundert Töpfe mit feinsten Speisen bringen.

Als der Buddha mit dem Essen fertig war sprach Saccaka: ‚Mögen die Spender (die Licchavi Prinzen) den Verdienst, der dieser Gabe erwächst, erhalten.‘

Der Buddha erwiderte: ‚Saccaka, der Verdienst geht an die Licchavi Prinzen für die Gaben, die sie dir anboten. Der Verdienst geht an dich für die Gaben, die du mir anbotest.‘

Als Vorlage diente mir ‚The great Chronicle of Buddhas‘ - Kapitel 23.

Mit freundlicher Genehmigung von Gan Gim Teck.